

Es biribitzeli Bode

Autor(en): **Thürer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **262 (1983)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es biribitzeli Bode

Von Georg Thüerer

Das hät mer e n eltere Ysebahner verzellt: As Bueb hani immer wider i d Rüüti müese gu umstäche und gu jäte. Ich has tod-uugääre gmachet. D Kamerade sind underdesse gu chügele, gu räuberle, gu hänggle, gu indiöje und gu tripstrülle. Und ich ha halt müese i d Rüüti gu Schnägge und Raupe abnih, Schwyblueme uuszeere und Tischtelchruut. Nu öppis hät mer gfalle: ds Herbschtfüür. Dä häts mer nie a Gspane gfählt. Zum Händöpfelbräätle sind s gääre mit mer chuu. Das tüür Händöpfelchruut hämmer verbrunne, au öppe alt Windärbssstiggeli und was a Holz öppe ummegsy isch, Mugere us der Ruus näbedzueche und anders. Im chölige Hunger hämmer au d Hütsche ggässe, bis mer sälber chölig gsy sind um ds Muul umme. E jede hät gseit: das Schwarz sig halt das Bescht, aber glaubt häts ekeine. Es isch halt echlei en Indianerfraass gsy, und daa törf mä nüd chöög sy oder schnäderfräässig, wie zuechezogni Lüüt gseit händ. Das isch jetz mih as vierzig Jahr sit due. Aber ich ha halt das säb Gschmäggli immer nuch i der Nase.

Jetz isch spaat im Jahr und spaat im Läbe. Es hät mi as Isebähndler ine Stadt verschlage. Da bini sit guet zwänzg Jahre diheimet. Diheimet? Ja und nei. Zuemene Hüüsli häts nüd welle lange, aber zumene Pflanzblätz, zwölf Schritt lang und sibe breit, also alles zäme nüd emal e n Are. Aber für mich isch es halt es Rych. Was daa nüd alles zum Bode usechunt! Au ds Jäte isch mer gar ekei Straf mih wie früender i der Rüüti. D Schwyblueme simmer wie chlyni Sunne. Au drüü groossi Sunneblueme hani, im Spaatsommer sind s hööcher as ich. Und der Frau bringi Rose hei, si fund im Bluemelade kei schüeneri . . .

Am Arbeitsplatz tüend s mi öppe uufziehe. Ich ha halt bimene Abstellgleis uf em Prellbogg au e munzigs Gäärtli aagleit. Es hät Kapizinerli druuf und au Gwächs, wo nüd hiesig isch. Mit de n Isebahwäge chänd halt mängerlei Same i ds Land und au i mis Isebahgäärtli. D Kamerade spöttled öppe n emal,

a mir sig e Chüngelipuur verlore gange, und ich heigs mit em Glügg im Winggel. Ja, reded nuu! Ich weiss es ja, as es gröösser Frage git uf dener Wält as die, öbs ächt am eerschte Maie schu Salat heig im Pflanzblätz oder nuch nüd. Ich lise d Zytige au und gnau und tue au i der Politigg jäte, wo mä mues und was ich chaa. Das wüssed alli blaue Chittel, und d Herre wüsseds au.

Aber dorum luu n ich mer d Freud am Bode nüd verdeerbe oder gar verrüüte. Wo ander am Stammtisch chybed und jede zweite e



besseri Bundesverfassig i der Tschoopetäsche hüt, blyb ich lieber bi mine Pflänzlene wie hüt a dem wunderschüüne, fүүhwaarme Herbschtabed. Und wider hani e chlys Fүүrli aazündt. De Rauch gaht fy über ds Bettli, übere Zuu vum Nachber. Deer Rauch isch mer lieber as deer i de Wirtschafte. Er macht eim ekeis Chopfweh. Und ds Uchruut hassi nümme wie Pescht. Mä weiss ja nüd immer im groosse Huushalt vu der Wält, was Chruut isch und was Uchruut. Es muess halt alls öppe z läbe haa, chunt mer vor, wänni eso dastuh und luege und lose.

D Frau meint öppe, ich sig mit em Bode eso verwachse, as ich am Änd noch sälber Wuurzle überchiem. Aber wännere di eerschte Beeri heibringe, Eebeeri oder Trüübeli, seit si au nüd nei und bi de Rose eerscht rächt nüd. So

schueni halt öppe da uuse i Pflanzblätz und stoh daa, wie wänni Wuurzle hett. Ja, Wuurzle. Es muess ja nüd alles Redli ha. Das säge n ich as alte Ysebähndler. Und mängmal isch mer, as am Änd ja uuheimli vyl us üuserem Ärd-bode usehunt: Chole und Yse, Öl und Buustei, aber ebe n au Pflanze für Mänsch und Tier. So cha mä luege und lose, stuune und sinne, wänn der Fyraabed chunt. Mä gsiht schuu gly der eerscht Stäärne ob mim Bode, mim biribitzeli Bode.

Wörterklärungen:

| | |
|------------------|---|
| hänggelle | Versteck- und Fangspiel |
| tripstrülle | mit Kreisel spielen, kreiseln |
| Windärbsstiggeli | Stämmchen mit vielen Astansätzen für rankende Erbsenstauden |
| Mugere | ausgewachsene, rindenlose Holzstücke im Bachbett |

Arbeitsschul- liedchen

Vor etwa hundert Jahren sang eine Arbeitslehrerin im Schulhaus Kreuzweg (Herisau) ihren Schülerinnen oft das sogenannte Arbeitsschulliedchen vor. Eine dieser Schülerinnen, Frau Maria Ackermann-Tanner, als Tochter der Bauernfamilie «Hung-Tanner» im hintern Hölzli zu Herisau aufgewachsen, hat es ihrem Enkel, Louis Edthofer (Herisau), später so oft vorgesungen, bis er es selber auswendig konnte und heute noch kann. Hier der Text des Liedes:

Ees zwää drüü,
alt ischt nüd nüü,
nüü ischt nüd alt,
warm ischt nüd chalt,
chalt ischt nüd warm,
riich ischt nüd arm,
arm ischt nüd riich,
oograad ischt nüd gliich,
gliich ischt nüd oograad,
de Wage der het vier Rad,
vier Rad het de Wage,
singe ischt nüd sage,
sage ischt nüd singe,
fachte ischt nüd springe,
springe ischt nüd fachte,
Rehe sönd ke Hechte,
Hechte sönd ke Reh,
Lüüs sönd ke Flöh,
Flöh sönd ke Lüüs,
Ratze sönd ke Müüs,

Müüs sönd ke Ratze,
Hönd sönd ke Chatze,
Chatze sönd ke Hönd,
Muure sönd ke Wend,
Wend sönd ke Muure,
Herre sönd ke Puure,
Puure sönd ke Herre,
lache ischt nüd bleere,
bleere ischt nüd lache,
mäije ischt nüd schoche,
schoche ischt nüd mäije,
e Tuube n ischt ke Chräije,
e Chräije ischt ke Tuube,
en Rock ischt ke Huube,
e Huube ischt ken Rock,
en Strompf ischt ken Sock,
en Sock ischt ken Strompf,
glatt ischt nüd rompf,
rompf ischt nüd glatt,
en Täller ischt ke Blatt,

e Blatt ischt ken Täller,
en Schmed ischt ken Sääler,
en Sääler ischt ken Schmed,
e Muelt ischt ke Led,
e Led ischt ke Muelt,
die Buebe gönd i d Schuel,
i d Schuel gönd die Buebe,
Chruut ischt ke Ruebe (Rübe),
Ruebe ischt ke Chruut,
d Frau Wertl sei e Bruut,
e Bruut sei d Frau Wertl,
s Meetli häässi Gretli,
Gretli häässi s Meetli,
e Zeene ischt ke Chrättli,
e Chrättli ischt ke Zeene,
d Frau Wertl göng de baare
ond i mues gehne. [Beene,